



Münchener Erklärung

Der Verbändedialog Psychiatrie Pflege ist ein Zusammenschluss der führenden Fachverbände und Vertretungen der professionellen psychiatrischen Pflege. Ziel der Zusammenarbeit ist es aktuelle Themen zu diskutieren, Gemeinsamkeiten zu erkennen und das Potenzial der psychiatrisch Pflegenden zu bündeln.

Bereits zum 4. Mal traf sich der der Verbändedialog Psychiatrie Pflege am 03. und 04. März 2017 um aktuelle pflege- und versorgungsrelevante Themen der Psychiatrischen Pflege zu diskutieren. Nach Bonn, Weinsberg und Gütersloh fand die Tagung diesmal in München im kbo-Heckscher Klinikum statt.

Steigender Bedarf

Die Bedarfe und Aufgaben der Psychiatrischen Pflege steigen kontinuierlich an, bedingt durch z.B. den Ausbau der ambulanten Psychiatrischen Pflege (APP), dem Aufbau der stationsäquivalenten Behandlung (StäB) oder der verstärkten Inanspruchnahme der stationären Behandlung und nicht zuletzt durch die zunehmende Prävalenz psychiatrischer Erkrankungen. Die Stärkung der Autonomie und Mitbestimmung der Betroffenen in ihrer Lebenswelt, erfordert eine Weiterentwicklung der Versorgungsangebote.

Dies erfordert, dass psychiatrisch Pflegenden ihre spezielle Fachkompetenz in die klinische und außerklinische psychiatrische Behandlung sowie die gesamte psychosoziale Versorgung der Bevölkerung einbringen.

Gute psychiatrische und psychosoziale Versorgung braucht gut ausgebildete psychiatrisch Pflegenden

Die mitmenschliche Tätigkeit „pflegen“ ist nicht gleichzusetzen mit „professioneller Pflege“.

Nicht jede pflegerische Aufgabe erfordert Fachleute, dort fachspezifische Kompetenzen und Fertigkeiten erforderlich sind, werden professionell Pflegenden in ihrem Handlungsfeld benötigt. Speziell in der psychiatrischen und psychosozialen Versorgung zeigt sich der zunehmende Bedarf an professioneller psychiatrischer Pflege.

Verbändedialog Psychiatrische Pflege

München, März 2017

**Bundesfachvereinigung Leitender
Krankenpflegepersonen in der
Psychiatrie (BFLK)**
www.bflk.de

**Bundesinitiative Ambulante
Psychiatrische Pflege (BAPP)**
www.bapp.info

**Deutsche Fachgesellschaft
Psychiatrische Pflege (DFPP)**
www.dfpp.de

**Bundesarbeitsgemeinschaft
Leitender Mitarbeiter Pflege- und
Erziehungsdienst kinder- und
jugendpsychiatrischer Kliniken und
Abteilungen (BAG)**
www.bag-ped.de

**Deutsche Gesellschaft für Soziale
Psychiatrie (DGSP) – Arbeitskreis
Pflege**

**Referat Psychiatrische Pflege der
DGPPN**

**Sektion Psychiatrische
Pflegeforschung der Deutschen
Gesellschaft für Pflegewissenschaft**



Daher müssen auf Landes- und Bundesebene entsprechende Konzepte gemeinsam mit den maßgeblichen Verbänden der Psychiatrischen Pflege erarbeitet werden, um den Betroffenen, ihren Angehörigen sowie ihrem sozialen Umfeld die geeigneten Hilfsangebote zukommen zu lassen. Dabei spielt die personelle Ausdifferenzierung und ein abgestuftes Unterstützungsangebot eine zentrale Rolle, um diese gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu lösen.

Doch um diese Aufgaben bewältigen zu können, benötigen die professionell psychiatrisch Pflegenden spezifischen Fort- und Weiterbildungen. Doch welche und wo? Wo stehen wir in der Bildungswüste Psychiatrie?!

Im Vergleich zu anderen pflegerischen Bereichen wird zu wenig Geld in die Forschung und die Fort- und Weiterbildung der psychiatrisch Pflegenden investiert. Dadurch werden trotz bestehender gesetzlicher Verpflichtungen wissenschaftlich erwiesene Inhalte nicht in notwendigem Maß von der Berufsgruppe aufgenommen bzw. neue evidente Erkenntnisse nicht erschlossen.

Es fehlt an Bildungskonzepten, an der Definition des „State of the Art“ der Psychiatrischen Pflege sowie an Personalentwicklungskonzepten, um den zukünftigen Pflegebedarfen gerecht zu werden.

Zudem führt die mangelnde Bildung dazu, dass sich Psychiatrische Pflegende in ihrem komplexer werdenden Arbeitsumfeld als weniger wirksam erleben. Langfristig droht hier die Gefahr, dass sich psychiatrisch Pflegende für ein anderes, attraktiveres Arbeitsfeld entscheiden.

Die Folge ist eine schlechtere Versorgung und eine Stigmatisierung psychisch erkrankter Menschen durch den verwehrten Zugang zu adäquater und evidenzbasierter psychiatrischer Pflege.

Ein Anheben des Qualifikationsniveaus dürfte im Hinblick auf die ethischen Dimensionen vor allem mit einer Abnahme freiheitsentziehender Maßnahmen, einer Zunahme an Sicherheit und mit einer Verbesserung des langfristigen Gesundheits- und Krankheitsmanagements einhergehen.

Die aktuellen Veränderungen der psychiatrischen Versorgung in Deutschland stellen insbesondere die Psychiatrische Pflege vor neuen Herausforderungen. Denn die zunehmenden extramuralen Angebote (StäB, Betreutes Wohnen, APP etc.) sind ohne spezifisch ausgebildete psychiatrisch Pflegende nicht umsetzbar.

Insbesondere der Ausbau ambulanter oder stationsäquivalenter Versorgungsstrukturen ist quantitativ und qualitativ nicht ohne diese Berufsgruppe leistbar. Da psychiatrisch Pflegende eher im stationären Setting sozialisiert sind, muss dieser Profil- und Kompetenzwandel aktiv mitgestaltet, begleitet und unterstützt werden. Die Pflegefachpersonen müssen spezifisch aus- und weitergebildet werden.



Aus Sicht des Verbändedialogs Psychiatrische Pflege sind zur Erreichung einer guten psychiatrischen und psychosozialen Versorgung die folgenden Maßnahmen erforderlich:

- **Generalistik und Akademisierung**

Die Verabschiedung und Umsetzung des neuen generalistischen Pflegeberufgesetzes und der Ausbau der Akademisierung der Pflege (wie bereits in der Gütersloher Erklärung 2016 gefordert) sind ein elementarer Baustein für die anstehenden Entwicklungen. Die generalistische Ausbildung stellt einen notwendigen Entwicklungsschritt in Richtung einer Verbesserung der pflegerischen Versorgung dar.

Die Diversifikation des Berufsbildes „Pflege“ ist längst überfällig. Dies bezieht sich auf die Bildungsdurchlässigkeit, die Handlungs- und Tätigkeitsfelder aber auch auf die Möglichkeit einer adäquaten und attraktiven Vergütung.

Die Akademisierung ist ein längst fälliger Schritt, um international anschlussfähig zu bleiben und die notwendigen psychiatrisch-pflegerischen wissenschaftlichen Grundlagen zu gewährleisten. Die akademische Verankerung der Psychiatrischen Pflege ist in Deutschland nur rudimentär vorhanden. Die grundständigen Pflegestudiengänge sind eher auf die somatische Pflege ausgerichtet. Spezifische, psychiatrisch-pflegerisch ausgerichtete Studiengänge werden nur an wenigen deutschen Hochschulen angeboten. Somit muss ein flächendeckendes und fachspezifisches Studienangebot mit einer ausreichenden Zahl an Studienplätzen geschaffen werden.

- **Bildung von Pflegekammern**

Die Gründung von Pflegekammern in den Bundesländern und einer Bundespflegekammer ist unerlässlich, um den Beruf in seiner Professionalisierung weiterzubringen. Im diesem Rahmen können auch bundesweite Weiterbildungsordnungen für die einzelnen Fachgebiete der Pflege erlassen werden. So kann dem Wildwuchs der länderspezifischen Regelungen bzw. der unterschiedlichen Curricula und Schwerpunkte der Weiterbildungseinrichtungen entgegengewirkt und eine qualitative Vergleichbarkeit sichergestellt werden.

- **Stärkung der Psychiatrischen Pflege**

Mit dem PsychVVG wird der Aufbau der Stationsäquivalenten Behandlung möglich. Zudem werden die Ambulanten Psychiatrischen Pflege sowie ambulante Versorgungsangebote allgemein eine zentralere Rolle als bisher einnehmen. Deshalb ist die Stärkung der Psychiatrischen Pflegewissenschaft erforderlich, um diese Veränderungen in der Versorgung zu begleiten, auch in interdisziplinären Forschungsvorhaben. Dabei ist es ein Anliegen des Verbändedialogs, dass lege artis die Expertise von Betroffenen und Angehörigen umfassend einbezogen wird.



Fazit

Der Verbändedialog der Psychiatrischen Pflegeverbände fordert die Entscheidungsträger auf Landes- und Bundesebene dazu auf, die wissenschaftliche Bildung und Stärkung der professionellen Psychiatrischen Pflege zu unterstützen und die erforderlichen Gesetzgebungen voranzutreiben. Zudem erwarten wir, dass die maßgeblichen psychiatrischen Pflegeverbände an der Ausgestaltung der anstehenden bzw. bereits erlassenen gesetzlichen Änderungen und Regelungen direkt und unmittelbar beteiligt werden.

Eine qualifizierte Psychiatrische Pflege kann und will in allen Versorgungsbereichen einen relevanten Beitrag zur gesundheitlichen Versorgung der Bevölkerung leisten, von der Gesundheitsförderung über Prävention und Akutversorgung bis hin zur Rehabilitation.

Für den
Arbeitskreis Pflege der DGSP:
Hilde Schädle-Deiningner

Für die
Bundesarbeitsgemeinschaft Leitender Mitarbeiter/-innen des Pflege- und Erziehungsdienstes
kinder- und jugendpsychiatrischer Kliniken und Abteilungen:
Hans-Ulrich Neunhoeffer, Gerhard Förster

Für die
Bundesfachvereinigung Leitender Krankenpflegepersonen in der Psychiatrie:
Georg Oppermann, Silke Ludowisy-Dehl, Grit Stocker,

Für die
Bundesinitiative Ambulante Psychiatrische Pflege:
Michael Theune, Volker Haßlinger

Für die
Deutsche Fachgesellschaft Psychiatrische Pflege:
Bruno Hemkendreis, Uwe Genge, Dorothea Sauter

Für die
Sektion Psychiatrische Pflegeforschung der DGP:
Prof. Dr. Markus Witzmann